

# Reisebericht Juni/Juli 2012

---

Normalerweise fliege ich ja direkt von Deutschland nach Kenia, diesmal jedoch habe ich aus beruflichen Gründen einen Umweg über Asien genommen. Am 21.06.2012 bin ich von Bangkok nach Nairobi/Mombasa geflogen. Der Flughafen ist schon ein Erlebnis. Die Funktionalität, die Größe und die Freundlichkeit sind einfach Klasse. Wenn Schönefeld, bei der ganzen Diskussion vom angeblich modernsten Flughafen Europas, da Anschluss finden will, ...? Na ja, ich als Vielflieger (über 100.000 km im Jahr) werde es ja sicher bald sehen. Jedenfalls war die Zufahrt zum Flughafen, gegen Mitternacht durch sechsspürige Highways, einfach und das Parken total stressfrei. Im Flughafen, selbst um Mitternacht, unüberschaubare Massen von Menschen. Die Terminals einfach strukturiert, so konnte ich schnell den Kenya- Airways Schalter finden. Aber dann, ich hab ja in meinen Leben schon viel erlebt, der Schalter war mit Kenianern regelrecht verstopft, weil jeder Einzelne wahrlich Unmengen an Gepäck mit sich führte. Erlaubt sind pro Person hier 40 kg, was da aber mitgeschleppt wurde, war sicherlich erheblich mehr. Auch der Unterschied von den zarten Asiaten zu den reisenden, regelrecht „fetten“, afrikanischen Mamas, war schockierend. Ich habe bis zu meinen Abflug gebetet, nicht neben so einer Mama sitzen zu müssen, weil als Briefmarke mache ich mich schlecht. Was machen die Afrikaner in Asien, natürlich Geschäfte, billig einkaufen, teuer in Afrika verkaufen. Vorwiegend Kleidung, wie meine Gespräche mit den Reisenden ergab.

Alles gefälschte Labels aber mindestens in der originalen Qualität. Kann kein Afrikaner anfertigen, denn dazu müsste man nähen, rechnen und kalkulieren können und natürlich wissen, was Kunden so wollen. Die Marktwirtschaft ist in Kenia noch nicht angekommen, aber u. a. arbeiten wir ja mit unseren Projekt daran.

Fast habe ich ein Erlebnis in Bangkok vergessen. Wer die Stadt kennt, war sicherlich schon mal bei Otto, einem deutschen Restaurant, ist selbst im Reiseführer erwähnt. Für das EM- Spiel, Deutschland gegen Portugal, habe ich mir dieses Restaurant ausgesucht. Das Spiel ging hier erst oder schon 2.00 Uhr nachts los. Aber was tut man nicht alles für Deutschland. Kaum in der Kneipe, wer sitzt neben mir? Ein kenianischer Botschaftsmitarbeiter. Er hat in Deutschland studiert und promoviert. Als ich ihm von unserem Schulprojekt berichtete, waren wir sofort Freunde und aus Dankbarkeit hat er für mich alle Getränke bezahlt.

So klein ist die Welt geworden. Da Deutschland auch noch gewonnen hat, war die Nacht gelungen.

Na ja, im Flieger hatte ich dann Glück, mein Nachbar kam aus Asien! Drei Steine...

In Mombasa angekommen, ein kurzer Blick in die Zeitung, das kann doch nicht wahr sein. Die USA haben alle Botschaftsmitarbeiter aus Kenia wegen Terrorgefahr abgezogen! Man muss ja nicht gleich alles ernst nehmen, jedoch einen Tag später geht die erste Bombe in Mombasa hoch, zwei Tote, mehrere Verletzte. Und das soll erst der Anfang sein. Schon jetzt steht das Land fast still, weil nächstes Jahr im März Wahlen sind. Bei allen offiziellen Stellen hört man, alle Anträge, die bis September diesen Jahres nicht eingereicht sind, haben keine Aussicht vor Ende nächsten Jahres überhaupt angeschaut zu werden. Wir müssen uns also sputen mit der Registrierung unserer Schule.

Unsere Schule macht einen sauberen und guten Eindruck, für afrikanische Verhältnisse, aber die wollen wir ja nicht. So muss ich beim Eintreten in die Schule unseren Security-Samy zum wiederholten Male richtig anziehen, der Gürtel war nicht geschlossen und seine Uniform halb offen.

Da bin ich nun wieder hier, selbst wiederholtes Reden hilft hier nichts. Unser schöner für 200.000 Kenya- Schilling mit Rasen gestalteter Sportplatz. Von Rasen fast keine Spur mehr. Obwohl der Rasen und der Boden noch nicht fest waren, wurde der eigentlich noch gesperrte Platz als Pausenplatz frei gegeben. Und das, obwohl für die Pausenzeit genügend anderer Platz vorhanden ist! Wer mich kennt weiß, dass ich mit Pflanzen nicht viel im Sinn habe, aber das man einen frisch gesäten Rasen eine Schonfrist geben muss, weiß selbst ich. Obwohl all unser Personal, einschließlich Manager und Chairlady, vom Dorfe kommen, wurde ich für meinen Ärger fast verständnislos angeschaut. Mittlerweile wissen jedoch alle, dass der Rauch bei mir nur abzieht, wenn sich was tut, so war der Platz am nächsten Morgen abgesperrt und mit für die Kinder erklärenden Schildern versehen. Der Illusion, dass unser Projekt im Moment auch ohne ständige Kontrolle in unserem Sinne läuft, verfallt ich nicht so schnell. Das gesamte Denken und Tun ist in Afrika viele, viele Jahrzehnte hinter den anderen Entwicklungsländern zurück. Was ja an sich nicht schlimm ist, aber anstatt nach einem gangbaren eigenen Weg zu suchen, werden die Gesetze hoch entwickelter demokratischer Länder Europas abgekupfert, im Glauben, dass dann alles gut wird. Kenia will, mit der letztes Jahr beschlossenen neuen Verfassung, so ein demokratisches Land sein, jedoch die gelebte Praxis sieht nach schlimmer Diktatur aus.

Die Minister schaffen Massen an Geld ins Ausland und es stört mittlerweile keinen mehr, selbst wenn die nicht freie Presse wagt, das zu berichten. Die sogenannten Members of Parlament, also die Abgeordneten, lassen sich wie Halbgötter behandeln, und sind für die, die sie wählen, nicht da! Wenn ich dann erzähle, dass Mitglieder des Bundestages, Staatssekretäre und Andere unser Projekt unterstützen, man mit Ihnen ganz normal reden kann, glaubt mir das hier fast Keiner. Ich glaube, wir Deutschen wissen manchmal gar nicht, was wir für ein Glück haben, hier und nicht 7.000 km südlich geboren zu sein. Zurück zur Schule. Wir haben eine super erste Klasse mit sehr lernwilligen und auch begabten Kindern. Da wird noch was draus werden. Die Klassen 5 und 6 sind da schwieriger. Diese Kinder haben wir zu 90% vor zwei Jahren von anderen Schulen übernommen. Alle Lehrer beklagen sich, dass die Basis Grund weg schlecht ist. Aber es ist deutlich zu spüren, dass die Lehrer sich bemühen, das Beste aus ihnen zu machen. Denn diese Klassen werden als erste am landesweiten Examen für die achten Klassen teilnehmen, und somit zum Aushängeschild für unsere Schule werden.

Da nach der letzten Überprüfung durch das Gesundheitsministerium die Toilettenanzahl kritisiert wurde, bauen wir nun langsam aber stetig weiter und zwar zehn neue Toiletten und darüber Zimmer für mögliche und hoffentlich zahlreiche Praktikanten aus Deutschland. Selbst für Paten könnte ein Aufenthalt so in Mombasa fast kostenfrei möglich werden. Welche Arbeit steht weiterhin an. Das mittlerweile eingeführte freitägliche Reportsystem bestehend aus den Teilen Kassenbuch, Essengeldabrechnung, Klassenbücher mit Anwesenheit und allgemeinem Report, es muss jedoch weiter entwickelt werden, so dass der online- Kontakt verbessert wird. Unser neuer Schulbus muss zugelassen und versichert werden und viele andere Kleinigkeiten. Nicht zuletzt muss all das, was schon mal beschlossen wurde und zum Schulalltag gehört, ständig kontrolliert werden. Denn stetiges kontinuierliches Arbeiten und Festhalten an einmal definierten Zielen gehört zu den Dingen, welche ein Kenianer nie gelernt hat. Soll bitte nicht überheblich klingen, aber wer lange in Afrika unterwegs ist, weiß, dass es so ist. Sonst wäre ja unsere Arbeit hier auch fast überflüssig.

Gunter Nehrig